

Alpiner Lebens- und Siedlungsraum braucht einen starken Schutzwald

Landtagsabgeordneter Anton Mattle
Bürgermeister von Galtür

„Die Menschen in den Bergen haben ihn immer schon für heilig gehalten. Wir wissen heute, wie viel verloren geht, wenn der Wald stirbt. Mit Bannwäldern stirbt noch mehr. Denn tief unter ihnen ducken sich die Almhütten, Ställe, Straßen, Höfe, Siedlungen, Existenzen und Menschenleben. Der Bannwald ist in seinen höchsten Regionen nicht mehr ansehnlich. Er hat die schwersten Lebensbedingungen und der Kampf mit Wetter Wind und Schnee hinterlässt seine Spuren. Und doch – wenn wir ihn durchwandern, müssten wir uns doch vor den alten Zirben und Lärchen, den zähen, blitzzwunden, verwitterten Bäumen verneigen.“ (Botschaft der Berge – Bischof Reinhold Stecher)

Dieses Verneigen, diese Aufmerksamkeit schenkt die moderne Gesellschaft dem Wald allerdings immer nur dann, wenn die Alarmglocken läuten. Waren es die Schlagzeilen über den „Sauren Regen“ in den 80-er Jahren oder die Naturkatastrophen des Jahres 1999.

Der alpine Lebensraum steht im Mittelpunkt der medialen Berichterstattung, nicht als Urlaubsidyll, sondern als gefährdeter, bedrohlicher Lebensraum.

Die Menschen werden achtsam und der Wald mit seinen vielfältigen Aufgaben rückt in das Licht des öffentlichen Interesses. Der Ruf nach Schutz und Sicherheit wird laut.

In einem Gebirgsland wie Tirol, in dem gerade nur 13% der Fläche als Siedlungsraum genutzt werden können, kommt der Schutzfunktion des Waldes eine besondere Bedeutung zu.

Die Tatsache dass 2/3 des Nordtiroler Waldes als Schutzwald gelten und von diesem wiederum 1/4 dem direktem Objektschutz dienen, untermauern die Wichtigkeit des Schutzwaldes in beeindruckender Form.

Der gesellschaftliche Wandel und Umwelteinflüsse bedingen nicht nur eine Bewirtschaftung, sondern eine Betreuung des Schutzwaldes.

Bestand vor fünfzig Jahren noch die Sorge der Übernutzung des Waldes, geht Hand in Hand mit dem weniger werden der Bauern auch der Grad der Selbstbewirtschaftung zurück. Die Gefahr der Überalterung des Waldes, in besonderer Weise des Schutzwaldes, wegen der Rücksicht zu nehmenden und dadurch teureren Bewirtschaftungsmethoden, droht.

Den positiven Auswirkungen der geringer werdenden Waldweide steht die Belastung durch zu hohen Wildbestand in Teilen unsere Schutzwälder gegenüber.

Schutzwald ist auf Grund des sensiblen Ökosystems des Bergwaldes gegenüber Umweltbelastungen wesentlich anfälliger als Wirtschaftswald in den Tallagen.

Damit diese grüne Schutzschild unseres Landes seine Funktion auch entsprechend erfüllen kann, ist es notwendig neben entsprechender Öffentlichkeitsarbeit zur Bewusstseinsbildung, für seine Pflege Geld in die Hand zu nehmen – Schutzwald kostet.

Schutzwald braucht eine Stimme,
Schutzwald braucht eine Lobby,
Schutzwald braucht ein Budget,
Schutzwald braucht, vor allem, Freunde.